

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 648

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Juni 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntags-Blatt.“

Die Gefahren der russischen Politik für Deutschland.

IV.

Die Aufgabe Deutschlands, im Interesse der westlichen Civilisation Europas und der eigenen Sicherheit an der Weichsel und Dnieper Stellung zu nehmen, das anstürmende Slaventhum zurückzudrängen, und mit denjenigen Volksstämmen und Staaten, welche ein ähnliches Interesse zu verfolgen und zu wahren haben, Fühlung zu gewinnen, sich mit ihnen zu gemeinschaftlichem Kampfe rechtzeitig und wirksam vorzubereiten, ist ein wesentliches Verdienst Bismarckscher Politik. Instintiv hat das Auge unseres großen Staatsmannes erkannt, daß es nicht bloß gegolten hat, die ehemals deutschen Lande Elsaß und Lothringen uns wieder zu gewinnen und damit unsere natürliche Grenze nach Westen zu befestigen, sondern, daß es auch gilt, das neu geschaffene deutsche Reich gegen das anstürmende Slaventhum zu verteidigen.

Anablässig ist daher die deutsche Regierung und selbstredend insbesondere die preussische, bestrebt gewesen, das Eisenbahnnetz nach Osten auszudehnen, die deutsche Ostgrenze durch den Ausbau der Festungen Königsberg, Thorn, Posen, Łöben zc. zu kräftigen, die deutschen Küsten an der Dnieper nahezu unangreifbar zu machen.

Die Anstrengungen, die bedeutenden Ansprüche und Aufwendungen der deutschen Militärverwaltung sind denn auch lediglich darauf zurückzuführen, alles Kriegsmaterial im reichsten Maße vorzubereiten, die Mobilmachung dem höchsten Grade der Vollendung entgegenzuführen und eventuell einen

strategischen Ausmarsch der deutschen Armee, sei es gegen Frankreich, sei es gegen Rußland, mit einer Schnelligkeit und Sicherheit ohne Gleichen bewerkstelligen zu können.

Rußland ist uns denn auch gegenwärtig in militärischer Beziehung nach jeder Richtung hin unterlegen und ein Krieg mit unserem östlichen Nachbar selbst für die Grenz-Provinzen des deutschen Reiches nicht gefahrdrohend.

Denn Rußland vermag erst in sieben Wochen eine Feldarmee von etwa 4—500,000 Mann im östlichen Polen auf einem Punkt zusammen zu ziehen, während wir bereits wenige Tage nach der Kriegserklärung die ganze Grenzlinie von der Dnieper bis Galizien mit stärkeren Abtheilungen besetzt halten, und binnen zwei Wochen schon mit etwa 400,000 Mann in Polen einrücken können. Wir würden eintretenden Falls schon im Besitz der für Rußland so wichtigen Weichselstellung in Polen sein, ehe der Feind die Mobilmachung und Zusammenziehung seiner Feldarmee beendet hat.

Ein Einbruch russischer Heere in Schlesien ist durch die Bundesgenossenschaft Oesterreichs ausgeschlossen, ein Einfall in unsere, ihrer Lage nach so bloßgestellt scheinende Provinz Ostpreußen, findet an dem mächtigen Waffenplatz Königsberg und an der Ausnutzung der starken Defensivposition im ostpreussischen See-Terrain, einen energischen Widerstand.

Ein Krieg, der uns von Rußland aufgedrungen wird — und dies ist unserer Meinung nach nur eine Frage der Zeit — kann mithin keinerlei Gefährdung deutschen Gebietes zu Folge haben, sondern wird auf polnisch-russischem Boden ausgefochten werden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Juni. Wir machen

darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung von der Eintragung in das Grundbuch bedürftenden dinglichen Rechten, Hypotheken zc. an einem Grundstück des diesseitigen Amtsgerichtsbezirks mit dem letzten Tage dieses Monats abläuft und daß die unterlassene Anmeldung den Verlust des fragl. Rechtsanspruchs nach sich zieht.

* Ahrensburg, 22. Juni. Am Montag, den 25. d. Mts., findet eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Zur Verhandlung steht: 1) Wahl dreier Mitglieder der Gemeindevertretung als Bevollmächtigte bei der demnächst durch Vermittelung des königlichen Landraths vorzunehmenden entgeltlichen Feststellung der Abgrenzung zwischen Gemeinde- und Gutsbezirk; 2) Erwerbung der öffentlichen Plätze innerhalb des Ortes für die Gemeinde.

Wandsbek, 20. Juni. In diesen Tagen starb im Alter von 45 Jahren und wurde gestern begraben der in weiten Kreisen bekannte Gastwirth Ernst A. B. Richter, mehrere Vereine gaben ihm das letzte Geleit. Richter war bis vor wenigen Jahren einer der begabtesten und redgewandtesten Führer der Sozialdemokratie, sagte sich aber von dieser Partei völlig los und stellte sich auf einen gemäßigten liberalen Standpunkt, für den er Propaganda machte.

Breez, 21. Juni. Gestern Abend starb im Kloster Breez die Gräfin Fanny Reventlow nach schwerem Leiden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat der Ketterin Theodor Körners in Großschöcher, Therese Hanbenreisser, welche 80jährig in dürftigen Verhältnissen lebt, eine lebenslängliche Pension bewilligt.

Die neueste „Prov. Korr.“ äußert sich zu den

fremden Akzent hatte. Affektirt erschien auch die elegante Reitergerte, welche er in der mit hellfarbigem Handschuh bekleideten Rechten hielt und die große goldene Borstennadel in Hufeisenform, in welcher Brillanten die Nägel darstellten.

Als Feddersen nicht antwortete, fuhr er fort: „Sie schienen sie zu kennen, können mir wohl sagen, ob ich mich geirrt habe, oder ob es wirklich Frau von Niding war?“

Der Fremde kannte sie also. „Sie war es in der That,“ sagte Feddersen kurz und kühl.

„Mit Fräulein Tochter, nicht wahr? Und die andere junge Dame?“

„Mit ihren beiden Töchtern,“ erklärte Feddersen widerwillig.

„Ah, sie hat deren zwei, ich dachte es mir, da die jungen Damen völlig gleich gekleidet waren. Ich sage Ihnen meinen ergebensten Dank.“

Und der Fremde grüßte mit übertriebener Höflichkeit, es erschien alles an ihm übertrieben, und verschwand in der Thür, während Feddersen seinen Weg fortsetzte. Nach wenigen Schritten stieß er auf einen Bekannten.

„Guten Morgen, Doktor,“ rief ihm dieser lachend zu, „es ist mir neu, an Ihnen ein hippologisches Interesse zu entdecken.“

„Guten Morgen, Assessor,“ erwiderte Feddersen, „ich verstehe nicht, woraus Sie bei mir auf

Weiterschreiten erhoben hatte und spottete doch über sich selbst.

„Ich Thor, als wenn es nur ein Haupt mit goldenen Locken auf der Welt gebe!“

Und doch hatte sein ahnend Herz ihn nicht getäuscht, denn als das Gefährt, das jetzt einem Lastwagen ausweichen mußte, langsamer an ihm vorbeifuhr, erkannte er darinnen Frau von Niding mit ihren Töchtern Erika und Elfriede, die schon seit einigen Wochen in H. weilten.

Erikas helle Augen hatten ihn bemerkt, sie dankte lächelnd seinem hastigen Gruß und Frau von Niding wandte sich noch zurück, ihn zu grüßen. Er sah dem Wagen nach und bemerkte nicht eher den Herrn, der eben das Lokal, welches er verlassen hatte, betreten wollte, als dieser ihn anredete.

„Verzeihung, mein Herr, ich bin ganz fremd hier und ersuche Sie um freundliche Auskunft darüber, wer die Damen sind, die soeben vorbeifuhren?“

Feddersen wandte sich erstaunt und musterte nicht eben freundlichen Blickes den ihm unverkennbar erscheinenden Fragesteller.

Er war ein Mann in den Jahren, die man bei seinem Geschlecht die besten nennt, doch sichtlich bemüht, sich für jünger auszugeben. Seine Kleidung schien übertrieben modisch, vielleicht auch nur ausländisch, wie auch seine Sprache einen

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Feddersen führte den alten Herrn nach dem Hause, das die Damen verlassen hatten und kehrte dann allein in seine väterliche Hütte zurück, allein und getäuscht in der süßesten Hoffnung seines Lebens.

Nur wenige Tage blieb er noch in Begleitung des Amtsrathes Mühlen auf der heimathlichen Insel und reiste dann nach H., der Stätte seines Berufes, zurück.

VII.

„Der einst er seine erste sonnige Liebe gebracht.“

In einem hellen Wintermorgen trat Doktor Feddersen in H. aus dem Restaurant, in welchem er zu frühstücken pflegte, auf die Straße hinaus und sah einen offenen Wagen davor rollen, aus welchem helle Hüte und goldene Locken glänzten. Feddersen hemmte den Fuß, der er zum

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

2] Beschlüssen der kirchenpol. Kommission im Allgemeinen billigend. — Bemerkenswerth ist folgende Notiz der „Germania“: Als der Kardinal-Erzbischof von Schwarzenberg auf seiner Firmungsreise sich Glaz näherte, fragte der Festungskommandant vorher in Berlin an, wie er ihn empfangen solle. Die Antwort lautete: Wie einen Fürsten.

Ueber das Verhältniß des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg zur römischen Kirche wird jetzt wieder viel diskutiert. Nachdem am Montag Abend die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitgetheilt, daß die Taufe des dem Herzoge während seines Aufenthaltes in Algier geborenen Töchterchens ohne sein und seiner Gemahlin Wissen und Willen nach katholischem Ritus erfolgt sei, erwiderte am Dienstag die „Germania“, „daß nicht diese Taufe, sondern die des ersten (protestantisch getauften) Kindes in Schwerin ohne Zustimmung der Eltern erfolgt sei, und daß das hohe Paar sich nur deshalb nach dem Süden begeben habe, um solche Eingriffe in sein elterliches Recht zu verhindern. Der Herzog habe auch vor seiner Vermählung das Versprechen gegeben, seine Kinder dereinst katholisch taufen zu lassen.“

Großes Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregt in Berlin die Verhaftung eines Polizeioffiziers, der als Vorsteher eines Bezirks schon einmal in eine Disziplinar-Untersuchung verwickelt war, weil er einem Zeitungs-Berichterstatter amtliche Mittheilungen gemacht haben sollte, deren Geheimniß er zu bewahren hatte. Aus dieser Untersuchung ist der Angeeschuldigte strafflos hervorgegangen. Jetzt ist derselbe auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter dem schweren Verdachte, in einer Strafsache einen Meineid geleistet zu haben, verhaftet worden.

Der Dienstags-Abendzug der Breslau Schweidnitz-Freiburger Bahn ist in Folge eines bei Salzbrunn niedergegangenen Wolkenbruches entgleist. Personen sind nicht verletzt. Besonders arg sieht es in Hirschberg aus. Ein großer Theil der Stadt steht unter Wasser. Mehrere Menschen sind ertrunken. Der Bober steigt enorm.

In dem Orte Hallenberg, im Kreise Brilon (Hessen), hat ein Feuer gegen hundert Gebäude eingedäschert.

In Straßburg i. E. brach am Montag Abend 10 Uhr im Dachstuhl des Telegraphenamtgebäudes Feuer aus, durch welches die gegen 100 Abonnenten zählende Fernsprecheinrichtung vollständig zerstört wurde. Die Säle, in denen sich Telegraphen-Apparate befanden, waren geräumt worden, der telegraphische Dienst erlitt keine Unterbrechung. Um 1 Uhr Nachts war das Feuer bewältigt.

Die Verhaftung eines gewerbsmäßigen Spielers macht in Berlin großes Aufsehen. Derselbe, Kaufmann Reuter, machte seine Geschäfte in den vornehmsten Kreisen, viele Garde-Offiziere, Träger

ein hippologisches Interesse schließen wollen. Mein Gruß galt den Insassen des Wagens, die zu kennen ich die Ehre habe, und ich weiß nicht einmal, wie die Pferde beschaffen waren, die ihn zogen.“

„D. Sie Schlauer, hat es Ihnen in so kurzer Zeit schon Miß Matilda Webster so bestig angethan, daß Sie ihre Bekanntschaft verleugnen?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, Behrend,“ sagte Feddersen jetzt ungeduldig, „erklären Sie sich deutlicher.“

„Erklären Sie mir lieber den Eifer der Unterhaltung, in welcher begriffen ich Sie mit Ernesto Famoglio sah.“

„Mit wem?“

„Mit Signor Famoglio, Besitzer der renomirtesten Institutes für höhere Pferdedressur, oder deutlicher: Direktor einer Kunstreitgesellschaft, als deren erster Stern besagte Miß Webster glänzt, unübertrefflich in ihren Voltigen auf ungesatteltem Pferde, wie jeder Zettel Sie belehren kann.“

„Ich versichere Ihnen, Affessor, daß ich jetzt das erste Wort von dieser Gesellschaft höre und keine Ahnung hatte, wem ich die Auskunft ertheilte, die er von mir erbat.“

„Nun, dann müssen Sie schleunigst das Versäumte nachholen und mich heut noch in den Zirkus begleiten. Wollen Sie?“

Feddersen war damit einverstanden. Kam ihm nicht im selben Augenblick der Gedanke an die

der glänzendsten Namen der Aristokratie und andere junge Lebemänner wurden die Opfer seiner Kunst. Einem jungen Manne nahm er an einem Abend 400,000 Mk. ab, wovon 200,000 Mk. sofort baar und die andere Hälfte in Wechseln bezahlt wurden. Er soll die Veranlassung zu dem Untergange manches jungen Mannes gewesen sein. Vor drei Jahren kam Reuter völlig mittellos nach Berlin, in dieser kurzen Frist hat er sich ein kolossales Vermögen zusammen gespielt; er bewohnte eine höchst elegante Wohnung und seine jährlichen Ausgaben sollen sich auf 150,000 Mk. belaufen haben.

Breslau, 20. Juni. Der gestern Abend von hier abgegangene Personenzug ist in Folge des Hochwassers zwischen Konradsthal und Zellhammer entgleist; Verlegungen sind nicht vorgekommen. Zwischen Königszell und Striegau ist die eiserne Ueberführung eingestürzt und der Bahndamm unterspült. Bei Landsbut ist der Bober ausgetreten. In Glaz steht das Wasser zwei Meter über den Stand von 1879; die südlichen Stadtheile sind sämmtlich unter Wasser gesetzt. In Frankenstein sind die Silberger und Glazer Vorstadt vollständig überschwemmt; viele Ortschaften des Frankenstein Kreises sind in großer Gefahr. In Altreichenau sind die Weidenmühle, die Buschmühle und das Dorf Schweinz vollständig unter Wasser gesetzt. Die wüthende Reife ist bei Rander und Kobnifloch ausgetreten. In Leutmannsdorf sind die Brücken weggerissen, die Straßen überfluthet, die Ufermauer zerstört und zwei Häuser durch das Wasser des Dorfbaches theilweise zum Einsturz gebracht. Der Verkehr in den überschwemmten Gebieten ist überall unterbrochen.

Hirschberg, 20. Juni. In der Nähe der Schneegruben ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der hier und in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet hat. Der Bober ist ausgetreten und hat einen großen Theil der Stadt überschwemmt. Nachts wurde die Feuerwehr und das Militär alarmirt. Aus einer isolirt am Bober gelegenen Schaubude wurden acht Menschen aus Lebensgefahr gerettet. Bei Kunersdorf, Hermsdorf, Siersdorf und Agneisdorf sind die Stege meistens weggerissen und einige Häuser eingestürzt. In Hermsdorf ist ein Mann ertrunken. Die Bahnverbindung zwischen Hirschberg und Breslau ist unterbrochen, ebenso ist die Postverbindung unmöglich. Der Verkehr stockt gänzlich.

Schweidnitz, 20. Juni. Das Weistritzthal ist in Folge eines vom Gebirge niedergegangenen Wolkenbruchs überschwemmt; mehrere Straßen von Schweidnitz stehen unter Wasser, ebenso mehrere Fabrik- und Mühlengrundstücke. Die Brücken über die untere Weistritz sind theilweise zerstört, eine Fabrik zum Theil eingestürzt, eine Gärtnerei total vernichtet; Menschenverlust ist nicht zu beklagen, dagegen ist Vieh umgekommen. In Leutmannsdorf sind mehrere massive Häuser eingestürzt. Auch von Hansdorf wird Hoch-

Möglichkeit, dort Erika zu sehen? Und doch, wenn er das wünschte, was hinderte ihn, sie in ihrer Wohnung aufzusuchen?

Daß Frau von Nüding ihren Plan verwirklicht und ihren Winteraufenthalt in der Stadt genommen, hatte er längst erfahren, er wußte auch genau, welches Haus die drei Damen beherbergte, und doch hatte er bis jetzt vermieden, sie aufzusuchen. Warum sollte er sich selbst den Schmerz bereiten, diejenige wiederzusehen, auf deren Gewinn er nimmer hoffen durfte? Jetzt aber fiel ihm ein, es müsse den Damen doch auffallen, wenn er die einfachste Pflicht der Höflichkeit vernachlässigte, denn daß sie sich seiner noch erinnerten, hatte ihm ihr freundlicher Gruß gezeigt. Es überkam ihn auch eine unwiderstehliche Sehnsucht nach einem Blick in Erikas blaue Augen, nach einem Wort aus ihrem Munde. Er mußte dieser Sehnsucht nachgeben, seitdem er Erika an diesem Morgen wiedergesehen hatte.

Ein anderer Besucher war ihm indessen gerade an diesem Tage schon zuvorgekommen.

Das Empfangszimmer der Wohnung, welche Frau von Nüding in einer der Hauptstraßen gemiethet hatte, besaß einen geräumigen Balkon, von welchem aus die Schwestern an milden Tagen gern das Treiben auf der Straße beobachteten. Das thaten sie auch heute, ungehört von dem Diener, der das Gemach leer glaubte und den

wasser gemeldet. Bei Freiburg ist die Polstrich ausgetreten.

Breslau, 21. Juni. Der südliche Theil der Stadt Reichenbach, sowie die Dörfer Ernstsdorf, Neudorf und Faulbrück stehen unter Wasser. Im Dorfe Bromberg sind zwei Personen ertrunken. Der Verkehr auf der Schmiedeberger Zweigbahn ist unterbrochen.

Reife, 21. Juni. Seit 24 Stunden haben wir hier furchtbares Hochwasser und zwar den höchsten Stand seit 1829. Die evangelische Schule und Kirche, die Kasernen, zwei und vier, sowie viele Kellerwohnungen sind unter Wasser, das Postamt steht zum Theil, die Mühlen stehen ganz im Wasser.

Oesterreich-Ungarn.

In der ungarischen Stadt Nyiregyhaza hat am Dienstag der Prozeß wegen der Ermordung der Eitler Solymosi in Tisza-Eszlar begonnen. Des Mordes angeklagt sind 4, der Vorschubleistung 6, der Beiseiteschaffung der Leiche 5 Personen. Der Thatbestand ist kurz folgender: Im Mai vorigen Jahres verschwand plötzlich die 17jährige Eitler und es verbreitete sich bald das Gerücht, sie sei in der jüdischen Synagoge zu rituellen Zwecken ermordet worden. Nach der Leiche wurde lange vergeblich gesucht, und als man endlich den Körper eines Mädchens in einem Flusse fand, war die Meinung getheilt, ob dies die Eitler sei. Ihre Mutter verneinte dies. Als Hauptbelastungszeuge in dem Prozeß fungirt der 14jährige Moritz Scharf, der Sohn des gleichfalls angeklagten Tempeldieners Scharf, welcher durch das Schlüsselloch einer Thür gesehen haben will, wie dem Mädchen der Hals durchschnitten, und das Blut in einem Gefäße aufgefangen wurde. Schon bei der ersten Konfrontierung dieses Zeugen mit den Angeklagten kam es zu Tumulten, sie beschimpften ihn, nannten ihn Lügner etc. Auf die Aussage Moritz Scharfs kommt jedoch Alles an, er hat alle in die That gesehen, während die übrigen Zeugen nur bekunden können, das Mädchen kurz vor der Zeit, zu welcher der Mord geschehen sein soll, zum letzten Male gesehen zu haben. Die Verhandlung wird etwa 14 Tage dauern.

Belgien.

Auf der Werft der kgl. Marine in Antwerpen ist eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Das Feuer theilte sich den beiden Kriegsschiffen „Doggerbank“ und „Kortenaer“ mit. Das erstere wurde durch Einsturz der Werftmauern zerstört. Der Schaden wird auf 3—4 Millionen Frs. geschätzt. Drei Personen sollen verwundet, ein Feuerwehrmann umgekommen sein.

Frankreich.

In Paris machten vor einigen Tagen 60 Zöglinge der Militärschule von Saint-Cyr auf dem Eintrachtplatze eine deutschfeindliche Kundgebung, indem sie in Wagen vor die dortige Statue der Stadt Straßburg fuhren, zu Füßen derselben eine Fahne aufpflanzten und dann drei

Besucher hineinführte, während er selbst ihn bei Frau von Nüding zu melden ging.

Jetzt trat Erika in das Zimmer zurück und stand vor Edmund von Bornfeld.

Ein leiser Schrei zitterte von ihren Lippen, heiße Röthe flammte über ihr Antlitz und mit unwillkürlicher Bewegung reichte sie ihm die Hände.

„Erika!“ rief Bornfeld freudig, „süße, liebe Erika!“

Er hielt ihre Hände fest und küßte leidenschaftlich die schlanken Finger.

Aber die Rückkehr des Dieners verhinderte jedes weitere Wort, und Edmund von Bornfeld mußte der Aufforderung, ihm zu Frau von Nüding zu folgen, nachkommen.

Erika begleitete ihn nicht, sie fürchtete jetzt den Blick der Mutter, denn die Erinnerung an jenen Abend auf der Insel Sylt, an alles, was sie damals sich und in Gedanken den übrigen gelobt, fiel erlötend auf ihr heißklopfendes Herz. Wie hatte sie doch das Alles vergessen können bei Bornfelds unvermuthetem Anblick.

Aber wo war Elfriede, deren Seite sie eben erst verlassen hatte? — Sie wandte sich schnell nach dem Balkon zurück und dort fand sie die Schwester.

Elfriede kniete am Fußboden, ihr Kopf lag auf einem Sessel und ihre ganze zarte Gestalt bebte in unbeherrschtem Schluchzen.

3

ins Wasser, so daß der Wind ihn leicht erfassen und fortbewegen kann. Nach den Erfahrungen, die man bereits gemacht hat, sind solche Välle in fünf Tagen über 200 Seemeilen weit getrieben worden.

Der Schah von Persien hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, das Thronfolgerrecht von seinem zweiten Sohne auf den ersten, Silly-Sultan, übertragen. Der Erthronfolger, der früher zum Nachtheil seines älteren Bruders begünstigt war, verdankte diese Auszeichnung ausschließlich der Schönheit seiner Mutter. Da dieselbe jetzt ziemlich bejahrt ist, so fühlt sich der Schah nicht mehr veranlaßt, das Prioritätsrecht des Thrones einer verblühten Schönheit zu opfern.

Eine ganze Jury vergiftet. Aus Philadelphia kommt die schauerliche Meldung, daß der am 24. vor. Mts. gegen den Irlander Thomas Lyons wegen Ermordung des Chinesen Chung Wah You verhandelte Schwurgerichtsprozeß vertagt werden mußte, da sämtliche Geschworenen während der Sitzung von einem Uebelbefinden befallen wurden, das alle Symptome eines Vergiftungsversuches an sich trug. Nur den energischen Anstrengungen der schnell herbeigerufenen Gerichtsärzte gelang es, die schädlichen Wirkungen des Giftes durch schnell gereichte Gegenmittel zu paralysiren, so daß die Mitglieder der Jury noch vom sicheren Tode gerettet werden konnten. Die gerichtliche eingeleitete Untersuchung dürfte ohne Zweifel ergeben, daß einige Komplizen des Mörders, der einem jener berüchtigten „gangs“, jener Verbrecherbanden, wie sie die amerikanischen Großstädte zeitigen, angehörte, den Vergiftungsversuch planten und zur Ausführung brachten, was um so leichter war, als bekanntlich die amerikanischen Geschworenen nach dem englischen Gerichtsverfahren am letzten Tage einer Schwurgerichtshandlung das Gerichtsgebäude nicht mehr verlassen dürfen und ihre gemeinschaftlichen Mahlzeiten aus einem in der Nähe liegenden Restaurant beziehen müssen.

An den Anschlagäulen Berlins prangte vor kurzem folgender „einladende“ Theaterzettel, der an die Zeiten des „Gesunden Raubritters“ gemahnt: „Der bayrische Hiesel, oder: Ja, Ja, das Unglück reitet schnell, Und schrecklich sind der Menschen Thaten, Besonders wenn sie schlecht gerathen! großes romantisches Wild- und Gaudiebs-, Schauer-, Trauer- und Musikdrama mit Todtschlag, Mord- und Geisteranz in zwei Pro-, einem Zwischen- und einem Epi-Log, einem Nachspiel und einem Geisteranz von Ritter Cuno von Cohnstein. Musik vom erblichen Ritter Curt von Trampedach. 1. Akt: Die bleierne Locke oder der kalte Schwur. 2. Akt: Die verborgene Thürflinke oder die Prinzessin Pumphia. 3. Akt: Nachspiel: Das schwarze Gericht oder die blutigen Gespenster um Mitternacht und der Henker von Osterzell oder Puppe, Grof und Spinnewebe.“ Das Stück wurde jedoch nach wenigen Tagen verboten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

gegen und starb sofort in seinen Armen, und als er nun auf die Treppe blickte, sah er nichts als ein Gewirre von todtten und sterbenden Kindern mit verrentkten und gebrochenen Gliedmaßen, mit den Zeichen furchtbarer Kämpfe auf den starren, ungeschulden Gesichtern! Einer Ohnmacht nahe, rief der arme Mann um Hülfe, und diese ließ leider lange auf sich warten; erst nach etwa 10 Minuten kamen einige Männer, vermochten aber die Thüren, die sich nach Innen zu öffneten, nicht aufzumachen, und eilten nun auf die Gallerie, um von obenherab den nur noch leise um Hülfe rufenden Kleinen beizuspringen. Der Anblick, der sich diesen Männern bot, war ein derartiger, daß sie starr vor Schrecken stehen blieben und sich dann zur Flucht wandten. Nur der Kutscher eines Doktors fand den Muth, in den Leichenknäuel hineinzugreifen und die armen Kleinen hervorzuziehen. Manche athmeten noch, die meisten waren todt. Bald kamen jetzt mehrere Helfer, Polizisten, Aerzte, und trotz aller Bemühungen, schnelle Hülfe zu leisten, dauerte es volle vier Stunden, ehe man die Treppe freigemacht und die dem Tode Verfallenen im Erdgeschosse der Halle in langen Reihen nebeneinander gelegt hatte. Der Anblick war ein herzbrechender. Manches kleine Gesichtchen war ganz schwarz und blutunterlaufen, das Blut sickerte bei vielen aus Mund und Ohren hervor, klaffende Wunden, zerrissene Kleider, krampfhaft geballte Händchen zeigten, wie unter der armen Kinderschaar um das Leben gekämpft worden war, und der Jammer der ihrer Kleinen beraubten Eltern entzieht sich jeder Beschreibung. Eine arme Frau wurde beim Anblick der Leichen ihrer beiden Knaben tobsüchtig; eine andere riß den Leichnam ihres kleinen Mädchens an sich und versuchte es mit tausend Schmeichelworten zum Leben zurückzurufen! Die ganze Nacht über kamen Männer und Frauen, um jammernd die ihnen entzogenen Kinder unter den Leichen aufzusuchen. Im Ganzen fanden, soweit bisher sichergestellt, 197 Kinder den Tod. Viele liegen noch im Hospital oder sind im Hause unter ärztlicher Behandlung, und man fürchtet, daß ein großer Theil derselben noch den erhaltenen Verletzungen erliegen wird. — Die Königin hat sofort telegraphisch ihrer Theilnahme Ausdruck gegeben, und überall giebt sich das Mitleid mit den armen Kindern und ihren bedauernswerthen Eltern kund. Die unverantwortliche Nachlässigkeit, daß die Thüre verschlossen gehalten wurde und die Kinder auf der Gallerie ohne alle Aufsicht blieben, fordert zur strengsten Untersuchung und zur Bestrafung der Schulbigen heraus.

Von nah und fern.

Meerballons. Unter dem Titel „Meerballons“ kommen gegenwärtig als Nachrichtenträger von in Gefahr befindlichen oder untergehenden Schiffen hohe Ballons von rothem Gummi in Gebrauch, welche bei irgend einer Gefahr mit Nachrichten über Bord geworfen, vom Winde mit großer Schnelligkeit über das Meer getragen werden. Solche Välle von 2 1/2 Fuß Durchmesser wiegen 7 Pfund und sinken nur wenig

nicht so viele strategische Vortheile dar, wie die Erdburg an der Mündung des Schlemsers Bachs. Es ist endlich noch die Frage zu erörtern: Ist es wahrscheinlich, daß der Graf Albrecht Drlamünde wahrscheinlich im Jahre 1216 denselben Ringwall für seine Zwecke benutzt hat und also ihn den strategischen Anforderungen des 13. Jahrhunderts entsprechend durch Bohlen und Pallisaden wieder in guten Stand gesetzt hat? Der kriegerische Herzog Waldemar (später König Waldemar II. der Sieger) hatte seit Weihnachten 1201 Hamburg in Besitz und seinen Neffen, den Grafen Albrecht von Drlamünde, wahrscheinlich schon im 1202, zum Grafen von Nord-Albingien gemacht. Wirren aller Art, namentlich Kriegszüge, füllten die nächsten Jahre aus; nur von 1208 bis 1211 ruhte der Kampf einigermaßen. In den letzten Tagen des Jahres 1214 war durch eine von Friedrich II. bei Metz ausgestellte Urkunde das Land nördlich von der Elbe dem Dänenkönig förmlich abgetreten; aufs Neue und heftiger als je entbrannte der Krieg zwischen Waldemar und seinen norddeutschen Feinden. Im August 1215 war Kaiser Otto IV. vom Rhein her durch Norddeutschland herbeigezogen und mit den beiden tapfersten und mächtigsten Fürsten, dem Pfalzgrafen Heinrich und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, über die Elbe gegangen. Hamburgs Bürger hatten sich freiwillig

ihnen angeschlossen. Als aber Waldemar mit einem sehr bedeutenden Heere herangerückt kam, hatten die Fürsten sich etwa im November wieder über die Elbe zurückgezogen, und die Hamburger hatten, die baldige Wiederkunft ihrer Verbündeten erwartend, den Dänen die Thore verschlossen. Waldemar ging, als der strenge Winter ihm eine bequeme Eisbrücke geschlagen hatte, über die Elbe und verwüstete das Land des Pfalzgrafen Heinrich, die Grafschaft Stade. Im Frühjahr 1216 wandte er sich gegen Hamburg. Eine regelmäßige Belagerung war erforderlich; so wurden zwei Burgen gebaut, eine an der Elbe unterhalb der Stadt, eine zweite östlich von Hamburg. Der König hat nicht lange vor Hamburg gelegen, am 28. April 1216 war er schon wieder in Dänemark und die Belagerung führte sein Neffe allein weiter, und nahm endlich die Stadt ein. Während die westliche Feste in dem Eichholz am Elbabhang in der Nähe des Hafens lag, und die Feinde in den Stand setzten, sowohl die Stadt zu beobachten, als auch alle Zufuhr und Hülfsstruppen, welche auf einem der Elbarme kommen konnten, abzuhalten, lag der zweite befestigte Platz nach den übereinstimmenden Berichten der Geschichtschreiber stromaufwärts an der Elbe. (Schluß folgt).

Mal die Nase ausstrecken: „Es lebe Straßburg! Es lebe Saint-Cyr! Es lebe die Rache!“ Die Polizei ließ Alles gehen, wie es den Herren Kriegszöglingen gefiel. Man beginnt in Paris doch einzusehen, daß ein Krieg Tonkins halber mit China wenig lohnend sein würde und bequemt sich zum Nachgeben. Der Minister des Auswärtigen, Challemeil-Lacour, ist in seiner Verlegenheit ins Bad gereist und der Ministerpräsident Ferry unterhandelt selbst mit dem nach Paris zurückgekehrten chinesischen Gesandten Marquis Tseng. — Auch betreffs Madagaskar ist eine Einigung zu erwarten, nachdem die Franzosen die von ihnen beanspruchten Städte besetzt haben. Die madagassische Gesandtschaft ist deshalb in Paris wieder eingetroffen.

Spanien.

Alexes, 19. Juni. Von 17 Mitgliedern der „Schwarzen Hand“, welche der Ermordung Blankos angeklagt waren, wurden sieben zum Tode, acht zu Zwangsarbeiten verurtheilt.

Rußland.

Im südlichen Rußland ist theilweise eine enorm große Heuschreckenbrut konstatiert. Alle erforderliche Maßregeln sind getroffen.

Die Katastrophe in Sunderland.

Das furchtbare Unglück in Sunderland hat in allen Kreisen der Bevölkerung die größte Trauer hervorgerufen, und die entsetzlichen Einzelheiten, welche jetzt bekannt werden, müssen jedes Herz mit Grauen und Mitleid erfüllen. Die armen Kinder — 170 an der Zahl — waren ohne alle Aufsicht auf der Gallerie der Victoria Hall belassen worden. Als die Vorstellung knapp nach 5 Uhr zu Ende war, begann der Taschenspieler, Mr. Jay, Spielzeug unter die Kinder im Parterre zu werfen; die kleinen Zuschauer auf der Gallerie wollten sich ihren Antheil an dieser versprochenen Bescherung sichern und liefen der Wendeltreppe zu; mit frohem Lachen und Scherzen ging es die steile Wendeltreppe hinab. Unglücklicherweise war die Ausgangsthüre am Fuße der Treppe verschlossen; nur eine Pforte in derselben, gerade breit genug, um eine Person durchzulassen, stand offen. Zwei Knaben zwängten sich da zu gleicher Zeit hinein, konnten aber nicht durchkommen — und das Schicksal von 200 Kindern war entschieden. Die Kinder sahen oben nicht, was unten vorging, sie bränateten nach und bald kämpften auf der Treppe 400 Kinder, die jüngsten kaum 5 Jahre alt, um ihr Leben, während ihre ahnungslosen Spielgenossen auf der Gallerie frohe Lieder sangen! Niemand hatte eine Ahnung von dem, was vorging, Niemand legte dem Lärm eine Bedeutung bei. Erst nach einigen Minuten kam der Hausmeister zufällig zu der Thür, half dem einen Knaben aus seiner Lage, der ihm freundlich „Danke Herr“ zurief und davoneilte, und war entsetzt, als er den zweiten Knaben als Leiche hervorzog; ein kleines Mädchen fiel ihm ent-

Grika beugte sich erschrocken, zärtlich zu ihr nieder und fragte besorgt: „Etschen, was fehlt Dir, warum weinst Du?“ „Ach, Grika ahnte den Grund ihrer Thränen nur zu gut. Mit einer heftigen, unwilligen Bewegung stieß Etsriede die Schwester zurück. „Lass mich,“ grollte sie, „geh fort, gehe zu Deinem Bräutigam, Euch beiden ist es ja doch gleichgültig, ob ich sterbe oder nicht.“ (Fortsetzung folgt).

Die alte Burg bei Schiffbek (der Spökelberg).

(Bearbeitet nach einem Aufsatze des Herrn Dr. E. Nautenberg in der Zeitschrift des Vereins für Hamb. Geschichte.)

(Fortsetzung.)

So wie Erzbischof Adalbert im Jahre 1059 auf dem Süllberg bei Blankenese gegen die Slawen eine Burg anlegte, mag auch, wahrscheinlich freilich viel früher, jene Schanzburg gebaut sein, welche durch ihre Lage auf einem Berge, von Flußniederungen an zwei Seiten geschützt, den Zwecken einer solchen Befestigung aufs Beste entsprechen konnte. Selbst der nahe gelegene, viel höhere Kirchhof von Steinbek, offenbar auch eine alte Zentralstelle germanischer Besiedelung, bot

